Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Abends 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 40 Pfge. Ohne Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung, durch Briefmarken oder Postnachnahme kostenfrei. Belegexemplare kosten 10 Pfge. Für die Zusendung der Nummer oder einzelner Beilage die Portogebühr 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 162. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 11. Juni 1875.

### Politisches.

„Wer in großen Fragen seine persönlichen Ansichten nicht unterzuordnen vermag, kann an großen politischen Versammlungen nicht theilnehmen!" Diese Worte Miquel's bei Gelegenheit der Debatte über die Provinzialordnung im preußischen Abgeordnetenhause enthalten den Wahlspruch der nationalliberalen Partei. Es ist die Nützlichkeitstheorie ohne Maske, welche mit den Verhältnissen bis zu einem solchen Grade rechnet, daß aller Charakter dabei aufhört. Das Bessere ist wohl der Feind des Guten, aber um etwas zweifelhaft Gutes zu Stande zu bringen, auf das Beste allzubereitwillig verzichten, will uns doch nicht einleuchten. Bedauerlich ist es, daß die Geschütze des fortschrittlichen Abgeordneten Eugen Richter zu spät aufgefahren wurden, um gegen die nationalliberale Partei, der sich aus Nützlichkeitsgründen auch zwei sonst sehr tüchtige Mitglieder der Fortschritts-Partei, Löwe und Hänel, anschlossen, in dem Kampf erfolgreich wirken zu können. Der Cultus der Compromisse hat wieder einen Sieg erfochten, der nach der Meinung des Ministers Eulenburg im Volk den besten Eindruck machen wird. Credat Apella! Wer's glaubt, wird selig! Die Herren von der Feudalpartei haben eine neue Position gewonnen, welche sie mit ihren Rittern besetzen werden und von welcher aus sie erfolgreich in jeder künftigen Verwaltung des preußischen Staates mitwirken werden. Ob die Provinzialordnung sich wirklich als ein Schlag gegen das Zweikammer-System, wie von einer Seite behauptet wurde, erweisen wird, muß abgewartet werden.

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, und werden die Wiener bald genug einsehen, daß der Jubel über den hocharistokratischen Ackerbauminister Graf Mannsfeld-Colloredo etwas verfrüht war. Justus von Liebig hat einst, in der besten Absicht natürlich, sich über den landwirthschaftlichen Unterricht dahin ausgesprochen, daß derselbe aus seiner Isolirtheit gerissen und auf eine höhere universitätliche Bildung angewiesen werden müsse. Diese Theorie hat insofern bereits praktische Resultate aufzuweisen, als an den Universitäten Berlin, Königsberg, Halle, Göttingen und Rostock Lehrstühle für Landwirthschaft errichtet worden sind. Der glänzendsten Besetzung dieses Faches kann sich die Universität Halle rühmen. Aehnliches beabsichtigte man in Oesterreich und wollte an der Universität in Wien der Landwirthschaft einen Platz anweisen, fand aber Schwierigkeiten und gab den Plan auf. Graf Mannsfeld kam, sah und siegte, löste die Forstanstalt Mariabrunn auf und will nun in Wien eine besondere Hochschule für Bodencultur gründen. Mariabrunn ist den Professoren und den Forst-Academikern Oesterreichs aber ebenso an das Herz gewachsen, wie den unserigen die trauliche Wald-Idylle Tharandt. Drei der beliebtesten Professoren resignirten sofort, doch das macht dem stolzen Grafen wenig Sorge; er glaubt sich noch fern jenen Tagen, „wo sie den Mannsfelder werden jagen!"

Von den Lorbeeren des hoffnungsvollen Sprößlings der Colloredo bis zu den Rosen der Fürstin Metternich ist der Schritt nicht allzugroß. Bei dem letzten Gartenfest des Herzogs von Decazes in Paris erschien die Fürstin Pauline zum ersten Male wieder bei einem officiellen Empfang, was die enragirte Freundin des Kaisers Napoleon bisher streng vermied. Das wird in Chiselhurst gewiß peinlich berühren, wenn damit der Oeffentlichkeit gegenüber documentirt wird, wie schlecht die Aussichten für Napoleon IV. stehen. „Das Kaiserreich ehrte ihn mit der Verbannung", sprach Herzog Audiffret in der Leichenrede über den früheren Minister de Remusat, in der Nationalversammlung, welche jetzt über zu Tage tretende Unterschleife von der Napoleonischen Verwaltungszeit her, so wie so den Bonapartisten ungünstig gestimmt ist. Das sind lauter schlimme Nachrichten für die Kaiserin Eugenie.

Vielleicht tröstet sie der Besuch des Prinzen von Wales vor seiner Abreise nach Indien, in der neuen Uniform eines Feldmarschalls. General Lord Strathmain, welcher 50 Jahre ruhmvoll in manchem Kampf bestanden, und andere hochverdiente Generäle sind durch dieses Avancement des Prinzen übergangen und wenig froh gestimmt, umsomehr, als der neue Feldmarschall 3000 Pfd. Sterl. vom Lande beziehen wird. Der Prinz hat sich seine Sporen noch nicht auf dem Schlachtfelde verdient und seine militärische Befähigung in dem vorjährigen Manöver in ein sehr zweifelhaftes Licht gestellt, da er dabei zum Gefangenen gemacht wurde.

Der junge König von Spanien hat doch wenigstens den besten Willen gehabt, Pulver zu riechen und kann nicht dafür, wenn er auf Befehl der unerbittlichen älteren Schwester wieder nach Madrid zurück mußte. Die beabsichtigte Empörung einiger meuterischer Generäle wird auf das Strengste geahndet werden und General del Amo und seine Genossen müssen auf der Giftinsel Fernando Po ihre bösen Gelüste büßen. Großes Mitleid verdienen sie sicher nicht, da sie durch ihre Empörung die Verwirrung des hinreichend zerrütteten Spanien noch gesteigert hätten.

### Locales und Sächsisches.

— J. k. H. die Prinzeß Therese von Baiern ist gestern Vormittag hier eingetroffen, wurde von J. M. der Königin, in Begleitung der Hofdame Gräfin v. Einsiedel und Ceremonienmeister v. Helldorf auf dem böhmischen Bahnhofe empfangen und hat sich von dort nach Pillnitz begeben.

— Ueber den Verlauf des Studenten-Commers', welchem Se. Maj. König Albert vorgestern in Leipzig anwohnte, ist zu berichten, daß denselben nicht die Studentenschaft, sondern vier Corps derselben arrangirt hatten, womit indeß keineswegs gesagt sein soll, daß die anderen Kreise der Studirenden nicht mit dem Gefühl tiefster Freude die Theilnahme des Königs bemerkt hätten, mit welcher derselbe das wissenschaftliche Leben unserer Hochschule verfolgt. Minister v. Gerber, Oberhofmarschall v. Könneritz, Geh. Hofrath Bär, der Rector magn. Baur, Geh. Rath v. Wächter und andere hochgestellte Herren nahmen an dem Fest Theil. Die Corps Thuringia, Lusatia, Westphalia und Saxonia hatten den großen Saal der Centralhalle (nicht, wie das Leipziger Tageblatt meldet, den Kaisersaal) aufs Prächtigste ausgeschmückt. Als der König eingetreten war, brachte der Student Bredo das erste Hoch aus und der Salamander ward gerieben. Die Festlichkeit war bis zuletzt vom herzlichsten Geist durchweht. In der Rede des Königs sprach sich ein ernster Sinn für die wissenschaftliche Bedeutung Leipzigs aus, der schön gegen die unwürdige Verunglimpfung Leipzigs durch das öfter gegeißelte Gesellschaftsleben der „Runkse", „Schwarze Bande", „Brummochsen" ꝛc. contrastirt. Der König betonte, daß Leipzig nicht eine Universität zu Allotria besitze, sondern, Dank der fruchtbaren Bestrebungen des höchstseligen Königs Johann, wirklich der Wissenschaft diene und die erste in Deutschland geworden sei. — Am Mittwoch besuchte der König noch die Localitäten der Amtshauptmannschaft, wiederum mehrere Vorlesungen an der Universität, die k. Kunstakademie und fuhr Nachmittags nach Kieritzsch. Hier besichtigte Se. Majestät die Besitzung des Fabrikbesitzers Oehme, die Fabrik selbst und die anliegenden großen Gartenanlagen. Die Tochter des Herrn Oehme hielt eine Ansprache in Versen und überreichte ein Bouquet. Gegen 6 Uhr kehrte der König mittelst Extrazuges nach Leipzig zurück. Um 9 Uhr fand im k. Palais Assemblée statt.

— Die bekanntlich unzureichenden Räumlichkeiten der Kgl. Villa in Strehlen sollen insofern eine Erweiterung erfahren, als an dem nach dem Teiche zu gelegenen Theile ein Anbau ausgeführt wird, um dem Mangel eines größeren Speisesaales abzuhelfen.

— Die aus dem Verkehre zurückgezogenen königl. sächs. Cassenbillets vom Jahre 1867 im Betrage von 580,000 Thlr. = 1,740,000 Mark, sollen Sonnabend, den 12. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Verbrennhause im Hofe des Landhauses hier, vernichtet werden.

— Die neue Elb-Dampfschifffahrts-Gesellschaft (mit den kleinen Schnellbooten) veranstaltet heute Nachmittag eine Probefahrt nach Pillnitz, und zwar vom Elbquai unter dem Belvedere ab.

— Der jetzt hier vom Linckeschen Bade aus sich producirende Herr Henry Beudet ist in des Wortes verwegenster Bedeutung ein kühner Luftschiffer. Wenn man die gymnastische Gewandtheit, welche ein tüchtiger Akrobat auf einem ruhig hängenden Trapez entwickelt, betrachtet, so wird man demselben eine gewisse Anerkennung nicht versagen. Wenn aber der Künstler an einem Trapez Evolutionen ausführt, welches an einem riesigen Luftballon hängend, pfeilschnell in eine kolossale Höhe fährt, so wird man unbedingt zur Bewunderung hingerissen. Beudet verdient mit vollem Rechte das Prädicat Luftkünstler. Am Mittwoch Abend fand die zweite und letzte Luftschifffahrt vom Linckeschen Bade aus statt. Die Kapelle des Herrn Musikdirector Erdmann von der Artillerie unterhielt das gerade nicht überaus stark vertretene Publikum bis gegen 7 Uhr in der angenehmsten Weise. Eine Abtheilung von 30 Mann Soldaten des Leib-Grenadierregiments hatte sich bereits in dem abgeschlossenen Raum innerhalb des ersten Platzes postirt, auf welchem sich ein ca. 2 Meter hoher Ofen befand. Mit Spannung stand die Menge um den ziemlich ausgedehnten Kreis, in welchem man nach dem Erscheinen des höflich nach allen Seiten grüßenden, als Matrose kostümirten Beudet ungesäumt mit der Füllung des kolossalen Ballons, der einen Inhalt von 45,000 Kubikfuß besitzt, begann. Eine große Anzahl Strohschütten, wir zählten mindestens 8, entwickelte nach und nach eine intensive Hitze, welche mit großer Schnelligkeit und in überraschender Weise das Volumen des 23 Meter hohen Ballons bis zur höchsten Potenz ausdehnte. Beudet und seine französischen Gehilfen vollendeten mit Hilfe der 30 Mann Soldaten, welche an eben so viel Leinen den anschwellenden Ballon festhielten, in sehr kurzer Zeit das Werk der Füllung. Durch den zarten Stoff hindurch konnte man bis zum letzten Moment die lodernde Flamme bemerken. Der Ballon präsentirte sich in seiner kolossalen Ausdehnung dem staunenden Publikum — ein graziöser Gruß des kühnen Matrosen an die Versammlung und im Nu schwebte der Ballon auf das Commandowort „Los!" hoch über den Köpfen der überraschten Menge, begleitet von den Klängen der Musik und zahlreichen Hochrufen, während Beudet, am Trapez mit Kniehang, Durchzug und Sitzwelle sich producirend und fidel herabgrüßend, in die höheren Regionen aufstieg. Der Ballon nahm seine Richtung bei fortwährendem Steigen nach den Militärbauten zu und blieb fast stets dem Concertpublikum in Sicht. Schon nach wenigen Minuten begann er zu fallen und zwar mit ziemlicher Schnelligkeit und ehe eine halbe Stunde verflossen, erschien Mr. Beudet wieder im Concertgarten, mit lebhaften Hochrufen seiten des gesammten Publikums und den Klängen der wacker dirigirten Kapelle empfangen. Der Luftballon war in einem Hofgrundstück der Louisenstraße glücklich gelandet. Daß wir aber gegenwärtig hier in Dresden einen Janhagel haben, der seines Gleichen sucht, erfuhr schließlich der Handelsgärtner Herr Schöne, in dessen Grundstück der Ballon hart an einem Birnbaum niederging. Sofort drangen von allen Seiten große Schaaren Schaulustiger in den Garten ein. Dagegen würde wohl an und für sich nicht viel einzuwenden sein; allein die Rohheit, mit welcher man die Gemüse- und Blumenbeete demolirte und schließlich auch noch ihren rechtmäßigen Besitzer, den sehr bejahrten Vater Schöne, unbarmherzig schlug und herumstieß, war mehr als empörend. Frau Schöne, eine würdige Matrone, hat dem Schreiber dieses gestern früh unter Thränen geklagt, daß sie und ihr Mann vor Aufregung die ganze Nacht hindurch kein Auge hätten schließen können. In der That war aber auch der hübsche Garten, welcher augenscheinlich von den alten braven Leuten auf das Sorgfältigste gepflegt war, ganz abscheulich zugerichtet. Der Sohn Herrn Schöne's hat sich allerdings, wie wir hörten, unmittelbar nach der bedauerlichen Affaire an Monsieur Beudet mit der Bitte gewendet, für den angerichteten Schaden aufzukommen, allein derselbe soll — wie ja auch zu erwarten stand — achselzuckend ohngefähr entgegnet haben: „Nix ick, nix ick! — Nüblick is kemese; ick ahben serr bedauert — kann aber nix effen!"

— Ein in hiesiger Pirnaischen Vorstadt wohnender Herr Major schreibt uns als warnendes Ereigniß: Vorgestern Abend stellte ich eine größere Petroleumlampe wie gewöhnlich auf meinen Nachttisch, um noch zu lesen. Das Bett eines dreijährigen Knaben stand neben dem meinigen. Als ich wie sonst durch Blasen von oben die Lampe löschen wollte, explodirte dieselbe unter starkem Knall. Die Lampe, ganz zerstört, lag zerstreut in der Schlafstube, die Glas- und Porzellansplitter bis hinter den Ofen geschleudert, der Docht mit den Messingtheilen brannte auf der Diele und setzte letztere sofort in Brand. An mehreren Stellen brannte das ausgeströmte Oel. Ich und mein Kind blieben ganz unverletzt, obwohl die Splitter in den Betten selbst herumlagen und glühend heiß waren. Möchte Jedermann hierin eine Warnung finden, Petroleumlampen auszublasen.

— Als am gestrigen Morgen gegen 7 Uhr eine Abtheilung Militär, den berittenen Offizier an der Spitze, den Uebergang der Schlesischen Bahn an der Lößnitzstraße zu überschreiten im Begriff stand, hob der Bahnwärter, nachdem eine Locomotive vorüber passirt war, die Barriere auf, um den militärischen Zug durchzulassen. Es mochte solches nicht in hinreichender Höhe geschehen sein, da der Offizier den Wärter zur Rede setzte. Es schien zwischen Beiden wohl ein Mißverständniß obzuwalten, da sich ein kleiner Wortwechsel entspann, während dessen auch ein Beamter sich einfand. Das Pferd des Offiziers tummelte sich auf den Schienen herum, eine Locomotive kam auf letzteren bis zu kaum 1 Meter Zwischenraum angefahren und nur mit Mühe und durch seine Geistesgegenwart gelang es dem Herrn, der ihm drohenden Gefahr durch kräftiges Anspornen des Pferdes zu entgehen. So wurde uns gestern von einem Augenzeugen mitgetheilt.

— Wer sich für schöne seltene Exemplare von Coniferen interessirt, hat in Dresden mannigfach Gelegenheit, solche zu sehen oder zu kaufen. Specialitäten in diesem Fache trifft der Kenner in der Weigt'schen Kunstgärtnerei (Bautznerstraße), an, die, in Körben gezüchtet, auch jetzt noch leicht verpflanzbar und namentlich als Zierde größerer Rasenflächen außerordentlich empfehlenswerth sind. Auch Blattpflanzen — Solitärexemplare — hat Hr. Weigt in schöner Auswahl.

— Gestern Nachmittag in der 6. Stunde ging nach einem drückend heißen Vormittage ein Gewitter in Dresden nieder, das auch Meißen, wo das Forstfest gefeiert wurde, berührt haben mag. Eigenthümlich sah unter dem wolkenverhangenen dunkeln Vordergrund die sächsische Schweiz aus, deren Höhen, von Dresden gesehen, im hellsten Sonnenlichte strahlten, während es hier wie mit Mulden goß.

— In der Neustadt ist vorgestern ein dermalen conditionsloser Commis von der Polizei verhaftet worden, weil er seine Mutter in der Aufregung mit Erschießen bedroht haben soll. In seinem Besitze hat man eine geladene Pistole gefunden, mit welcher er seiner Angabe nach sich selbst zu erschießen beabsichtigt haben soll.

— Beim Räumen einer Privatgrube im Hause Nr. 18 der Galeriestraße ist in der vorvergangenen Nacht der schon stark in Verwesung übergegangene Leichnam eines Kindes männlichen Geschlechts gefunden worden.

— Am Mittwoch Nachmittags hat sich ein aus Chemnitz gebürtiger hiesiger Baugewerkenschüler auf dem neuen Neustädter Friedhof erschossen.

— Gestern Nachmittag in der 5. Stunde wurde die Feuerwehr wegen eines Schadenfeuers in der Ahornstraße alarmirt.

— Am letzten Sonntage hat eine Blumenmacherin in Neustadt b. St. ihr neugeborenes Kind getödtet und sich, den Leichnam zurücklassend, aus der Wohnung entfernt. Noch ist es nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

— Der in der Restauration des Schlesischen Bahnhofs conditionirende Oberkellner hatte gestern früh gegen 3 Uhr in dem Augenblicke, als er die Bahngleise überschreiten wollte, das Unglück, zwischen eben zusammenstoßende Wagen zu gerathen und hierdurch von den Puffern gequetscht zu werden, so daß er in Folge der erlittenen inneren Verletzungen mittelst Siechkorbs nach dem Stadtkrankenhause zur Pflege transportirt werden mußte. Allerdings hört man, daß nur eigenes Verschulden an diesem Unfall zu Grunde liegt, indem der Verunglückte die nöthige Vorsicht, sogar eine an ihn ergangene Warnung außer Acht gelassen hatte.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 9. Juni. Nachdem das Collegium dem St.-V. Vicevorsteher Jordan einen 6wöchentlichen Urlaub behufs einer Badereise nach Ems ertheilt, verlieh der Vorsitzende, Herr Hofrath Ackermann, ein Schreiben des „Schutz- und Hilfsvereins für Dresdner Mietbewohner", in welchem betreffs der demnächst bevorstehenden Stadtrathswahl dringend der Wunsch ausgesprochen wird, nicht wieder einen Juristen in die Stelle einzusetzen, überhaupt „keinen trocknen Gelehrten", sondern einen praktischen, gebildeten Kaufmann oder dergl. zu wählen. Da in den vom Stadtverordnetencollegium ausgegangenen öffentlichen Ausschreibungen der gegenwärtigen wie der früheren Stelle nur von „sich qualificirenden Reflectanten" und keineswegs von juristisch gebildeten Personen die Rede ist, so wird einfach von dem Schreiben Kenntniß genommen und zur Tagesordnung übergegangen. Der Rechts-Ausschuß berichtet über zwei Naturalisationsgesuche. Indem das Collegium die Anlegung des schon mehrfach erwähnten Platzes am rechten Elbufer vor der zu erbauenden dritten Elbbrücke als dringendes Ortsbedürfniß anerkennt, genehmigt es die Einleitung des Expropriationsverfahrens gegen den Lokalrichter Aehlig, da der Erwerb von dessen dortgelegenem Grundstück nöthig, eine gütliche Einigung mit ihm über den Preis aber nicht möglich gewesen ist. Ebenso wird Genehmigung zur Anstrengung eines Prozesses gegen den Hausbesitzer Liebusch wegen rückständiger Adjacenzbeiträge zu dem Victoriastraßendurchbruch ertheilt. In der vorigen Sitzung ward der Antrag des St.-V. Adv. Krause, betr. des Rangirens auf dem Straßenübergang am böhmischen Bahnhofe, dem Verwaltungsausschuß überwiesen. Derselbe berichtet heute durch St.-V. Pieper. Aus dem Referate ist nicht viel Ermuthigendes zu entnehmen; der Referent spricht nur immer von einem „vielleicht", „möglicher Weise", immerhin aber schwierig zu erreichenden Erfolge, wie denn auch die Fassung des Gutachtens, welches der Ausschuß heute empfiehlt, und welches vom R[illegible]